

Bezugspreis:
Bieteljährlich
Mr. Diez 2 Mk. 0 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
2 Mk. 0 Pfg.
Versandt täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 0 Pfg.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Fernsprecher Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Godesb.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 126

Diez, Montag den 3. Juni 1918

24. Jahrgang

Berlin, 2. Juni abends (M. B. Amtlich)

Neue Fortschritte.

MTB. Berlin, 2. Juni, abends. An der Angriffsfront neue Fortschritte.

MTB. Großes Hauptquartier, 2. Juni (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekämpfe an diesen Stellen der Front. Eng- lische Teilangriffe südlich der Ebs und nördlich von Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Royon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepont und Montigny zurück. Wir nahmen die Höhen östlich von Roulin-jous-Toubert und stark verdrähte Linien westlich von Roubroun.

Im Angriff beiderseits des Durcq-Flusses warfen wir den Feind über den Sabieres-Ab- schnitt zurück und eroberten die Höhen von Cassy und Couchamp.

An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Nordufer des Flusses gelegene Teil von Chateau-Thierry wurde vom Feinde gesäubert. Nordöstlich von Verneuil und beiderseits der Ardre heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen.

Östlich von Reims drangen wir in örtlichem Vorstoß in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Besatzung des vorübergehend von uns besetzten Fort Pom- pelle gefangen.

Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Jere-en-Tardenois in unsere Hand. Weit über 1/2 Million Schuß Artillerie, unermessliche Bestände an Pionier- und Fernsprengerät, mehr als 1000 Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

MTB. Großes Hauptquartier, 1. Juni (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vielfach Artilleriekämpfe. Derliche Angriffe des Fein- des südlich Ypern scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich der Dije, südwestlich von Chauny warfen die Truppen der Generale Hofmann und von Francois den Feind aus starken Stellungen bei Cuts und südlich von Blerancourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen wir in heftigen Teilkämpfen bis Roudron-Fontenoy vor.

Verzweifelte Gegenangriffe führte der Franzose mit frischen, auf Bahn und Kraftwagen herangebrachten Divi- sionen gegen unsere über die Straße Soissons-Vatignies vor- dringenden Truppen. Am Abend waren die erbitter- ten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden.

Dem weichenen Feinde stießen wir bis auf die Höhen östlich von Chaumont-Vierzy-Blangy nach.

Beiderseits des Durcq-Flusses haben wir die Straße Soissons-Chateau-Thierry überschritten und erreicht. Immer wieder aufs Neue feindlichen Widerstand brechend, die Höhen bei Neuilly nördlich von Chateau-Thierry. Zwischen Chateau-Thierry und östlich von Dormans stießen wir an der Marne.

Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Angriff die Linie Verneuil-Dizy-Sargy-Champigny.

Die gestrigen Kämpfe brachten von neuem mehrere 1000 Gefangene und reiche Beute ein.

In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feind- liche Flugzeuge ab. Leutnant Menckhoff errang seinen 38., Leutnant Pütter seinen 25. und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

MTB. Berlin, 1. Juni. Auch der 31. Mai, der fünfte Tag der großen Schlacht an der Aisne, brachte den deutschen Angriffstruppen neue Erfolge. Südlich der Dije sind wir im weiteren Vordringen. Einzelne feindliche Gegenan- griffe wurden blutig abgewiesen. Desgleichen hatte der Geg- ner, der aus seinen Stellungen bei Cuts und südlich Blerancourt geworfen wurde, schwere Verluste. Bei Selens sind in den vorhergehenden Kämpfen wiederum drei schwere Geschütze erbeutet worden.

Südlich Soissons warf der Feind mehrere Divisionen mit Unterstützung von zahlreichen Tanks zu einem starken Gegenangriff vor. Er wurde äußerst blutig ab- gewiesen, unser Angriff aber sofort weiter vorgetragen. Bei dieser Gelegenheit machten wir über 2000 Gefangene. Auch die Versuche, die der Feind weiter südlich machte, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, hatten keinen Erfolg, obwohl der Gegner hier mehrere Tankgeschwader und Schlachtstaffeln den Deutschen entgegenwarf. Eine große Anzahl der Tanks wurde vernichtet. Besonders wich- tig ist die Eroberung der Höhen von Neuilly St. Front. Der Bahnhof Compiègne lag unter wirksamem deutschen Feuer.

Die größte Befürchtung der Franzosen.

Genf, 1. Juni. (ab.) Die Pariser Presse fährt fort, die Lage als sehr ernst zu bezeichnen und warnt das Publi- kum davor zu glauben, daß die Offensive schon beendet sei. Der Petit Parisien bemerkt zur Lage: Der Feind konnte uns über Jere-en-Tardenois hinausverdrängen. Sein Ziel ist Cha- teau-Thierry (der wichtigste Bahnknotenpunkt) und die große Eisenbahnlinie Paris-Chalons, die dort vor- überläuft. Das ist ohne Zweifel unsere größte Befürchtung im gegenwärtigen Augenblick. In den jetzigen Stunden, wo berechtigte Angst keine Furcht ist, muß man sich gleich- zeitig vor dummem Optimismus wie vor deprimierendem Pessimismus hüten. — Der Matin erklärt, bis jetzt habe

das französische Oberkommando noch keine genügenden Re- serven herbeiziehen können, um die Offensive aufzuhalten. — Der Temps erklärt, das Schicksal Frankreichs stehe auf dem Spiele und man müsse deshalb dem Oberkom- mando Vertrauen gewähren.

„Ein Schlag ins Herz Frankreichs.“

MTB. Riew, 31. Mai. Die Blätter besprechen die deutschen Erfolge im Westen unter der Überschrift „Neuer Durchbruch der französischen Front“. Während Golos Kijewa in dem Vordringen der Deutschen einen Schlag ins Herz Frankreichs sieht, ist Kijewskaja Wostok zurückhal- tender in ihrem Urteil und meint, vorläufig sei es nur ein taktischer Erfolg: erst der Fall von Reims werde einen strategischen Erfolg und eine unmittelbare Bedrohung von Paris bedeuten.

Telephonische Nachrichten.

Große Leistungen einer Division.

MTB. Berlin, 2. Juni. In den letzten Abend- stunden trieben die Deutschen den Feind über die Marne. Die Franzosen hatten sich in dem mehrere Quadratkilometer breiten Fort festgesetzt. Die Division um- ging den Wald auf beiden Seiten. Die Hohenzollern- Infanterie marschierte östlich um den Wald herum und jagten den Feind in eiliger Flucht heraus. Die Leistungen dieser Division sind außerordentlich. Sie legte 60 Kilo- meter zurück, Tag und Nacht, eroberte 12 Batterie- positionen mit 50-60 Geschützen und hat 2000 bis 3500 Gefangene eingebracht. Seit der Schlacht bei Cambrai hat die Division 135 Kilometer Durchbruch- strecke zurückgelegt. Der Führer dieser Division Prinz von Buchau ist kurz vor der Marne gefallen.

Portugal schickt keine Soldaten mehr

Berlin, 3. Juni. Londoner Schriftleitungen erstel- ten nach der Voss. Ztg. die Nachricht, daß Portugal keine Rekrutierungen mehr für die portu- giesischen Regimenter in Frankreich vorneh- men werde.

Italienische Beschwichtigungen.

Lugano, 2. Juni. Dem Secolo zufolge steht eine größere österreichische Offensive bevor. Das italienische Volk möge sich aber keinen Sorgen machen, denn das italienische Heer sei heute stärker, kampfbereiter und entschlossener als jemals.

Vor einer tschechisch-slovenischen Hege.

MTB. Wien, 2. Juni. Es gilt heute als sicher, daß das Abgeordnetenhaus Mitte Juni zu einer kurzen Tagung einberufen werden wird. Tschechen und Slovenen werden nicht obstruieren, sondern wollen eine parlamen- tarische Aktion gegen das Bündnis mit

Aus der vierten Dimension.

Novelle von Rud. Bollinger.

(Nachdruck verboten.)

Es war Hans, der diese Worte gesprochen hatte, und ich glaubte sehr gut zu wissen, was jetzt in seiner Seele vorging. Mit all dem heißen Lebensdurst seiner vierundzwanzig Jahre kammerte er sich an die Hoffnung, jene übernatürliche Er- scheinung, die ihm sein Todesurteil gesprochen hatte, doch vielleicht noch als ein betrügerisches Gaukelspiel zu erkennen, und ohne Zweifel war auch er fest entschlossen, alles, was sich hier ereignen würde, mit schärfster, angepanntester Auf- merksamkeit zu verfolgen.

Ich hörte das Rauschen von Stühlen, das Öffnen einer Tür und dann nach einer kleinen Weile die von einer jungen- lichen weiblichen Stimme in klagendem Tone gesprochenen Worte:

„Aber Sie tun mir weh! Ich bin ja schon längst nicht mehr in der Lage, mich zu rühren.“

„Er macht seine Sache gründlich!“ dachte ich. „Der arme Junge! Für ihn geht es ja an diesem Abend um Glück und Leben.“

Hier und da noch ein Räuspern und ein paar tiefe, ver- zehrende Atemzüge, dann wurde es still — totensstill. Ich wagte es, den Vorhang ein wenig zu heben, und fand meine Vermutung bestätigt, daß inzwischen auch die letzte Gaslampe ausgezündet worden sei. Nun schlüpfte ich aus meinem engen Gefängnis, in dem ich dem Gestirnen nahe gewesen war, her- vor und tastete mich mit äußerster Vorsicht, um nirgends gegen ein Möbelstück zu stoßen, an der Wand entlang bis in die Nähe der zu dem Kabinett führenden Tür. Meine Augen hatten sich hinter dem Vorhang hinlänglich an die Finsternis gewöhnt, um mich die schattenhaften Umrisse der Personen erkennen zu lassen, die in regungsloser Erwartung auf den Stühlen inmitten des Zimmers saßen. Die Furcht, daß ich meine Anwesenheit verraten könnte, noch ehe mein Zweck er- reicht war, mußte mich wohl ein wenig nervös gemacht haben, denn ich fuhr heftig zusammen, als plötzlich ganz in meiner Nähe ein starkes Geklapper laut wurde, ein Klirren und Krachen, wie wenn ein mit ernen Ketten belasteter Körper schwer auf den Fußboden niederkam. Gleich darauf ertönte aus der-

selben Richtung vor eine letzte Wucht, von der ich nicht hätte sagen können, durch welche Gattung von Instrumenten sie her- vorgebracht wurde. Das Schauspiel hatte also begonnen — die Geister der Verstorbenen wandten sich bereits an der Arbeit! Nach Verlauf einiger Minuten verhallten die zarten melodischen Töne, und jemand im Zimmer fragte: „Welcher von den lieben Geistern ist anwesend? Der kontrollierende Geist unseres Mediums?“

Ein kurzes, hartes Aufschlagen war die Antwort. In der Sprache der übernatürlichen Wesen mußte das wohl eine Bejahung sein, denn die vorige Stimme sprach weiter: „Es ist Sarah. — Bist Du geneigt, Antwort zu geben auf die Fragen, die hier an Dich gerichtet werden?“

Diesmal schien sich der Geist erst zu besinnen, denn ein paar Sekunden verstrichen, bevor wieder das bejahende Auf- schlagen erfolgte.

„Wenn einer der Anwesenden einen besonderen Wunsch hat, so bitte ich, ihn zu äußern.“

Junächtig blieb es auf diese Aufforderung still, dann hörte ich Hans v. Bernhards merklich verändert, betonte Stimme: „Ich frage Dich, Sarah, bist Du in der Lage, mich mit dem Geiste meines abgelebten Vaters in Verbindung zu setzen?“

So groß ist die Macht des Phantastischen und Geheimnis- vollen über den Verstand des Menschen, daß trotz meiner tiefsten Überzeugung von dem dreisten Betrug, der hier verübt wurde, ich unwillkürlich zustimmte, als in Er- widerung auf die Frage meines Kameraden abermals jener kurze harte Schlag erfolgte.

Ich wußte jetzt genau, wo sich die Tür des Kabinetts befand, und hatte mich Schritt für Schritt ganz nahe heran- geschlichen, ich überlegte, an der dunklen Wand für im- mer befindlichen Personen völlig unsichtbar zu sein. Auch meine Spannung war jetzt beinahe vollständig auf die Dichte gestiegen; wie möchte erst dem armen Kameraden zu Mut sein, für den die nächsten Minuten eine so folgenschwere Ent- scheidung bringen mußten!

Da gab es neben mir einen dumpfen Knack, einen seltsamen, unheimlichen, klagenden Laut und gleich darauf ein feines Rischen, wie wenn Dampf aus einer engen Öffnung ausströmt. Die ferne Musik begann von neuem, diesmal mit einer deutlicher erkennbaren Choralmelodie, und in schwachem

Lichte erblickte sich das längliche Viereck der Türöffnung. Zu- nächst war nur ein wallender weißlicher Nebel sichtbar, ähn- lich dem, den man zuweilen auf dem Theater sieht, wenn eine Verwandlung bei offener Szene stattfinden soll; dann er- schienen in dieser Wolke allgemach die Umrisse einer mensch- lichen Gestalt.

Behutsam verließ ich die gedeckte Stellung, die ich bisher hinter einer hohen Stuhllehne gehabt hatte, und schob mich bis hart an den Türrahmen vor. Nun spürte ich auch deut- lich etwas von dem eisigen Lufthauch, dessen Vernehm bei der Schilderung des ersten Geisterabends Erwähnung getan und den ich bis jetzt auf das Konto seiner erregten Ein- bildung gesetzt hatte. Ein paar Sekunden noch, dann hatte sich der weiße Nebel fast ganz verflüchtigt und vor mir stand in geisterhaft weißer Gewand leuchtend — die Gattin unseres geistreichen Regimentskommandeurs!

So vollkommen war die Täuschung, daß ich unter anderen Umständen einen Eid darauf geleistet hätte, sie in eigener Person vor mir zu sehen.

Das glatt geschleifte Haar mit den charakteristischen Locken an den Schläfen; die schärfe, nicht sehr liebens- würdigen Züge um Mund und Augen, die spitze Nase — das alles war zum Verwechseln ähnlich; und wenn das Gaukel- spiel bei der Erscheinung der unglücklichen Gattin v. Bernheim ein gleich meisterhaftes gewesen war, so durfte ich mich freilich nicht länger wundern, daß mein etwas leichtgläubiger und nicht besonders philosophisch veranlagter Hans in die Falle ge- gangen war. Aber ich ließ mir nicht Zeit zu eingehender Betrachtung des Wunders, denn ich durfte nicht zweifeln, daß es bei dem ersten erkannten Anstrich aus Bernhards Munde nur allzu rasch wieder verschwinden würde. Indem ich die Knöpfe meines Überrockes anfaß, so daß der große Revers in der Handtasche vor mich her fiel, sprang ich mit einem Satz auf die Erscheinung los und schlang meinen rechten Arm um die Mitte ihres Leibes.

„Bist Du nicht da?“ flüster die Gaslampe an, Hans! Wir wollen uns diesen Geist noch etwas näher be- trachten.“

(Schluß folgt.)

